

Hafen-Ost: So reagiert die Stadt

Die Bürgerinitiative Flensburger Hafen hatte den Stadtplanern Fehler bei Vorgehen, Fakten und Berechnungen vorgeworfen

Von Anna Rüb

FLENSBURG Hitzige Debatten, engagierte Bürgerinitiativen und immense Kosten – das bringen die Pläne rund um den Hafen-Ost bisher mit sich. Erst am 13. Juni fand eine Info-Veranstaltung der Bürgerinitiative Flensburger Hafen zur Verlegung des Wirtschaftshafens statt. Die Mitglieder warfen den Stadtplanern dabei Fehler bei Vorgehen, Fakten und Berechnungen vor.

„Die Kritikpunkte sind nicht neu für uns“, heißt es von der Stadt. Wichtig sei zunächst einmal, dass es sich um eine vorbereitende Untersuchung handelt, stellt Markus Pahl vom Sanierungsträger klar. Mit dieser sollen der Gemeinde Beurteilungskriterien gegeben werden, um über Fördermittel zu entscheiden: Dabei handelt es sich unter anderem um eine Grobkalkulation von Kosten. Diese vorbereitende Untersuchung laufe nach städtebaulichen Förderungsrichtlinien – es sei noch kein Projektmanagement. „Wir sind noch nicht einmal an dem Punkt, dass wir sagen: Wir machen ein Projekt“, so Pahl.

Die vorbereitende Untersuchung sollte vorerst entscheiden: Wird das Gebiet Hafen-Ost zum Sanierungsgebiet? Darüber hat die Ratsversammlung entschieden. Seit dem 21. Februar 2019 ist klar: Der Hafen-Ost wird zum Sanierungsgebiet.

Die Bürgerinitiative hatte den Stadtplanern fehlerhaftes Vorgehen vorgeworfen und zudem falsche Berechnungen der Kosten.

In der Grobkalkulation sei – entgegen der Behauptung der Bürgerinitiative – der Bauindex von insgesamt etwa 13 Millionen Euro inbegriffen, so Pahl. Wie hoch dieser jeweils liegt, sei aber noch unklar. „Auch der Fördermittelgeber weiß, dass es starke Schwankungen geben kann“, ergänzt der Sanierungsexper-



Bei der Neugestaltung der Ostseite des Flensburger Hafens scheiden sich die Geister.

FOTO: THOMAS RAAKE

te.

Zur Kritik der Bürgerinitiative, die Kosten für den Neubau des Wirtschaftshafens lägen weit über fünf Millionen Euro, antwortet Pahl: Man wisse nicht genau, wie viel es kostet. Deswegen habe man beispielhaft vorgerechnet, ab wann sich ein Umzug des Wirtschaftshafens bei verschiedenen hohen Umzugs- und Investitionskosten rechnen würde. Zum Beispiel bei Kosten von zwei Millionen Euro und einem ausgeglichenen Betriebsergebnis des Hafens würde es 20 Jahre dauern.

„In der vorbereitenden Untersuchung wurde der Neubau des Wirtschaftshafens jedoch nicht berücksichtigt, da es dafür keine Fördergelder gibt. Es muss durch städtische Kosten bezahlt werden“, erklärt Pahl und gesteht: „Wir haben den politischen Entscheidungsträgern viel abverlangt, weil keiner genau weiß, wie viel das kostet.“ Eine Arbeitsgruppe arbeite jedoch daran, genau diese Kosten im September vorzustellen.

Dass sich der Bodenwert

deutlich erhöht, sage auch der angeforderte Gutachter. „Wir gehen davon aus, dass er sich fast verzehnfacht – aber nicht flächendeckend“, so Pahl. Sowohl das Pachten als auch das Bauen sieht er weiterhin als realistisch. Die Erbpachtverträge müssten nicht von Ein-

„Die Kritikpunkte sind nicht neu für uns.“

Stadt Flensburg

zeln getragen werden.

„Wir wollen ganz bewusst in die Höhe bauen – mit einer urbanen Flächennutzung“, sagt der Sanierungsexperte. Dabei würden sich die Pachtverträge auf mehrere Schultern verteilen.

Man wolle aber auch nicht höher als das Werftgebäude bauen. „Wir wollen das Gebiet nicht zubauen – keine zweite Hafency“, betont Pahl.

„Wir hatten bisher eine wunderbare Öffentlichkeitsbeteiligung“, so Pahl. Zum Sanierungsgebiet gehören auch zwei unter Denkmalschutz

stehende Silo-Speicher. Für beide gibt es bereits gesonderte Pläne: Einen möchten Investor Torsten Koch und sein Unternehmen Bauplan Nord in ein Bürogebäude umbauen. Den anderen wollen zwei TSBl in eine Kletterhalle mit Hostel und Gastronomie umbauen. Derzeit werden neue Erbpachtverträge ausgehandelt, dann kann es losgehen.

Wie es mit den Silos detailliert weitergeht, soll weiter im Dialogverfahren öffentlich kommuniziert werden, so Pahl.

Generell sei man offen für Kritik. „Wer Fragen oder kritische Anmerkungen hat, kann diese gerne persönlich, telefonisch oder über unser Online-Tool mitteilen“, sagt der Sanierungsexperte.

Wie das Sanierungsgebiet weiterentwickelt werden soll – insbesondere bezüglich der Verkehrssituation, damit beschäftigt sich unter anderem die Flensburger SPD derzeit. „Da dieses Gebiet verkehrstechnisch nahezu unberührt ist, wollen die Genossen neue und moderne Konzepte er-

arbeiten. Verkehrskonzepte der 1970er oder 1980er Jahre sollen verhindert werden. Konkret wollen die Flensburger Genossen bei der Entwicklung des Gebietes in vier bis sechs Jahren auch ein funktionierendes autonomes System für den ÖPNV“, heißt es in einer Pressemitteilung der Fraktion.

„Unser Wunsch ist es auch, moderne Modelle anzuschauen. Wie können wir den rollenden, motorisierten Individualverkehr konzentriert unterbringen und nicht noch zusätzliche Parkmöglichkeiten an der Hafenkante einplanen?“, erklärt auch Markus Pahl erste Überlegungen.

Diese und weitere Ideen will die SPD am Montag, 1. Juli, gemeinsam mit Claudia Takla Zehrfeld (Fachbereichsleitung Stadtentwicklung), Markus Pahl (Sanierungsträger) und Paul Hemkentokrax (Geschäftsführer Aktivbus) diskutieren. Die Veranstaltung findet im neuen DLRG Haus in Fahrensodde statt. Eine Anmeldung ist nicht notwendig.